

Die neue Freiheit beim Zahlungsverkehr

Der Countdown läuft: In nicht einmal einem halben Jahr müssen die Banken die Vorgaben der europäischen Zahlungsverkehrsrichtlinie PSD2 umgesetzt haben. Danach wird alles anders werden. Oder doch nicht?

Natürlich ist nicht zu erwarten, dass am 13. Januar 2018 sich die Finanzwelt auf Knopfdruck verändern wird. Doch die technischen und rechtlichen Voraussetzungen für eine grundlegende Veränderung sind dann geschaffen.

Für die Banken bedeutet die Umsetzung dieser Richtlinie zunächst einmal Investitionen in ihre IT. Denn sie müssen Drittanbietern, zum Beispiel FinTech-Unternehmen, sogenannte API, also Programmschnittstellen, anbieten. Mit diesen erhalten Drittanbieter Zugriff auf Kunden- und Kontodaten der Bank - und das kostenfrei. Außerdem wird durch die PSD2 die Haftung der kontoführenden Institute bei fehlerhaften Buchungen verschärft. Zudem müssen die Banken strengere Sicherheitsbestimmungen und Dokumentationspflichten erfüllen. Hinzu kommt, dass es Kunden leichter gemacht wird, ihr Bankkonto zu kündigen, ohne dass ihnen Gebühren dafür berechnet werden dürfen.

All das deutet darauf hin, dass in Zeiten von Niedrigzinspolitik noch härtere Zeiten für die Banken anbrechen werden. Denn die Umsetzung der PSD2 kostet die Banken zunächst Geld. Im Gegenzug müssen sie befürchten, Kunden und damit Einnahmen zu verlieren, da sie von Gesetz wegen die Türen zu ihrem Datenbestand für Mitbewerber öffnen müssen, und das ohne finanzielle Gegenleistung. Wollen sie nicht zum reinen Werkzeug für Drittanbieter ohne Kundenkontakt werden, müssen viele Institute also ihr Geschäftsmodell überdenken.

Zweck der Richtlinie war es von Anfang an, Wettbewerbsvorteile der Banken zu beseitigen und neuen Marktteilnehmern, zum Beispiel FinTechs, den Marktzugang zu erleichtern.

Dadurch soll es den Verbrauchern erleichtert werden, aus dem Angebot der Finanzdienstleistungen frei wählen zu können.

Natürlich ist kein Unternehmen begeistert, wenn es seine Kundendaten für die Konkurrenz zugänglich machen muss. Doch vor dem Gesetz, und damit vor der PSD2, sind alle gleich, auch die Banken. Deshalb bietet diese Neuerung ihnen auch Chancen. Und zwar dann, wenn sie sich den neuen Gegebenheiten stellen. Denn auch Banken haben Zugang zu den Kunden- und Kontodaten ihrer Mitbewerber, wenn der Kunde ihnen den Zugriff gewährt. Das wird er dann tun, wenn er dadurch einen Vorteil für sich erkennt. Banken, die ihre Dienstleistung und ihren Service stärker an den Bedürfnissen ihrer Kunden ausrichten, werden also einen Wettbewerbsvorteil haben. Und sie können dadurch neue Kunden gewinnen. Dank Künstlicher Intelligenz und Instrumente der Datenanalyse ist es möglich, Kunden maßgeschneiderte Leistungen anzubieten und somit diese stärker an das eigene Unternehmen zu binden. Und die Banken können natürlich beim Entwickeln neuer Konzepte und Angebote mit anderen Unternehmen zusammenarbeiten, zum Beispiel mit denen anfangs so ungeliebten FinTechs.

Die Verbraucher gewinnen durch die neue Freiheit im Bereich der Finanzdienstleistungen eigentlich nur, vorausgesetzt natürlich, die neue Technologie ist vor Missbrauch ausreichend geschützt. Sie können institutsübergreifend ihre Finanzen managen, Rechnungen bezahlen, einkaufen, Geld anlegen und ihren Vermögensaufbau planen.